

Predigt am 23.02.2025

Predigttext: Röm 12,3-8 und 1.Kor 12

„Unterschiedliche Gaben und Aufgaben“

Liebe Gemeinde,

nach der Predigt am 26.01. haben wir uns in kleine Gruppen aufgeteilt und darüber nachgedacht, wie Christsein uns im Alltag begegnet, wie wir im Alltag unseren christlichen Glauben leben.

Dabei haben die meisten an das Thema Zeugnis bzw. Mission gedacht und es ist auch angesprochen worden, dass mancher sich leichter, der andere schwerer tut und so bin ich auf das heutige Thema der Predigt gekommen: „unterschiedliche Gaben und Aufgaben“.

Es ist richtig und wichtig, dass zum Glauben die Nachfolge, das Zeugnis und die Verkündigung gehören, aber es ist einfach so, dass jeder von uns unterschiedliche Begabungen und Fähigkeiten hat und das ist auch gut so, das muss so sein, denn nur so ergänzen wir uns und nur so können wir durch die Vielfalt größeres erreichen.

Da ist auch im Beruf so. Wenn man nur an den Hausbau denkt, da braucht es verschiedene Handwerker, vom Baggerfahrer, der die Baugrube aushebt, über den Maurer, den Dachdecker, den Wasser- und Heizungsinstallateur, den Elektriker, den Maler und Verputzer, den Fliesenleger und den Schreiner.

Ohne die verschiedenen Gewerke würde kein Haus entstehen.

Auch bei manchen Sportarten ist es so, dass man im Team spielt. Jeder im Team hat eine andere Aufgabe, wie z.B. beim Fußball der Torwart oder der Stürmer. Jeder im Team muss seinen Beitrag leisten und das Team muss zusammen spielen und sich ergänzen um zu gewinnen.

Das lässt sich auch auf den Glauben anwenden und ich bin jetzt nicht der erste, dem es aufgefallen ist.

Diese Erkenntnis hat auch schon der Apostel Paulus gehabt und hat davon in seinem Brief an die Römer und an die Korinther (erster Brief) geschrieben und beide Male im 12.Kapitel.

Die Kapitelüberschriften sind dabei schon treffend gewählt:

- das Leben als Gottesdienst
- die Gnadengaben im Dienst der Gemeinde
- viele Gaben – ein Geist
- viele Glieder – ein Leib

Lesen wir jetzt zusammen den kürzeren Text im Römerbrief:

„Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.“

Der Apostel Paulus vergleicht hier die Gemeinde mit einem Leib. Heute würden wir sagen mit dem menschlichen Körper. Der menschliche Körper hat viele unterschiedliche Glieder, sagt er.

Wenn wir nur einmal an das Skelett des Menschen denken, so hat ein erwachsener Mensch 206 Knochen. Wenn nur ein einziger Knochen gebrochen ist, merken wir, welche Einschränkungen das hat, selbst wenn nur unser kleiner Finger verletzt ist, merken wir das nicht nur beim Tippen auf der Tastatur, sondern auch beim Greifen und bei anderen alltäglichen Arbeitsabläufen, welche Einschränkung das mit sich bringt.

Im Brief an die Römer geht Paulus nicht auf weitere Details des menschlichen Körpers ein, sondern überträgt das gleich auf die verschiedenen Aufgaben bzw. Ämter in der Gemeinde. Er zählt dabei folgende Gaben auf:

- prophetische Rede
- Lehre
- Ermahnung
- Trost geben
- Spenden
- Leitung
- Barmherzigkeit üben

Wir sehen schon, dass es nicht nur um intellektuelle Leistungen geht, zu denen wir unseren Verstand gebrauchen, wie z.B. in der Lehre, der Verkündigung des Wortes Gottes, sondern es geht auch um eine genaue Beobachtungsgabe und ein Hören auf Gottes Wort.

Bei der prophetischen Rede geht es nämlich nicht in erster Linie darum, woran wir meistens bei der Prophetie denken, dass Menschen im Auftrag Gottes die Zukunft voraussagen.

Nein, ein Prophet hatte vor allem die Aufgabe als Sprachrohr Gottes zum Volk zu sprechen, wenn in der aktuellen Zeit Dinge schief laufen. Zwei Themenfelder waren dabei besonders wichtig, das religiöse und das soziale Leben.

Das spiegelt letztlich das Doppelgebot der Liebe wieder, in dem es um die Beziehung zu Gott und die Beziehung zum Nächsten, also zum Mitmenschen geht.

Wenn es in einer dieser beiden Beziehungen zu einer Schiefelage gekommen ist, so mussten die Propheten diese Schiefelage ansprechen.

Wenn z.B. die politischen Führer sich von Gott abgewandt haben und das Volk von Gott weggeführt haben, weil sie durch politische Bündnisse mit Nachbarvölkern deren Bräuche und Göttern ins Land gebracht haben oder wenn es zu sozialer Benachteiligung gekommen ist, weil man den Menschen zu viel Steuern abverlangt hat, um am Königshof Projekte zu finanzieren oder nicht mehr jeder vor dem Gesetz gleich behandelt wurde.

Die Propheten hatten die Aufgabe sich nicht dem Zeitgeist zu beugen, sondern sich vom Heiligen Geist leiten zu lassen und öffentlich und vor den Regierenden auf Missstände hinzuweisen.

Wir können einmal darüber nachdenken, ob in der Kirche heute dieses Prophetenamt noch ausgeübt wird oder nicht.

Zu diesem Amt, passt auch das Amt der Ermahnung.

Ermahnen tun wir, wenn wir sehen, dass etwas aus dem Ruder läuft, dass sich Dinge falsch entwickeln. Es ist eine schwierige Situation, wenn wir jemanden ermahnen müssen und auch für denjenigen, der ermahnt wird, ist es nicht einfach sich ermahnen zu lassen.

Leider wird das oft als Kritik gesehen und Kritik ist bei uns leider negativ belegt.

Jemanden ermahnen, jemanden kritisieren, das tut man doch nur, wenn der den man ermahnt oder kritisiert einem etwas bedeutet und man die Chance sieht, dass sich wieder etwas zum Guten wendet.

Wenn einem der andere egal ist oder sowieso keine Chance auf Besserung besteht, dann braucht man nicht zu ermahnen oder zu kritisieren.

Schwierig ist dieses Thema, weil es eben nicht nur die Vernunft, sondern auch unsere Gefühle anspricht.

Wer ermahnt wird, der fühlt sich meist angegriffen und wenn jemand kritisiert wird, so fühlt er sich oft auch noch verletzt.

Insofern erfordert das Amt der Ermahnung viel Einfühlungsvermögen und Taktgefühl.

Es ist aber ein wichtiges Amt, dessen Wichtigkeit heute oft unterschätzt wird.

Nur im kleinen, im engsten Kreis der Gemeinschaft, da ergreifen wir dieses Amt ohne Hemmungen, im Kreis der Familie, weil uns sehr viel daran liegt, dass unseren Kindern kein Schaden passiert und wir unsere Kinder lieben.

In der Gemeinde sind wir auch eine Familie. Wir sind zwar nicht blutsverwandt, aber weil wir einen gemeinsamen himmlischen Vater haben, gehören wir zur Familie Gottes oder wie es im Glaubensbekenntnis heißt, zur Gemeinschaft der Heiligen. Die Gemeinschaft der Heiligen ist dadurch gekennzeichnet, dass sie ein geheiligtes Leben führt, ein Leben in der Nachfolge von Jesus Christus. Ein geheiligtes Leben zu führen in einer unheilen Welt, das kommt ohne Ermahnung einfach nicht aus.

Jetzt sind wir beim Punkt Trost geben angelangt.

Da wir in einer unheilen, einer gefallen Welt leben, passiert viel Böses. Es gibt Krankheit, Leid, Not und Schmerzen. Davor sind auch wir Christen nicht verschont.

Mit Trost geben ist aber nicht nur gemeint, dass wir uns untereinander Trost geben, sondern wir Christen sind, wie ich es neulich erst gelesen habe eine GmbH. Genau genommen sind wir sogar die einzige GmbH, eine Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung. Von daher sind besonders wir als Christen dazu berufen den Menschen in dieser Welt, die Krankheit, Leid, Not und Schmerzen erleiden, Trost zu spenden.

Beim Thema Trost spenden, sind wir bei einem weiteren Schlüsselwort anbelangt.

Beim Thema Spenden. Wir als Christen zeichnen uns dadurch aus, dass sich bei uns nicht alles um uns selbst dreht. Wir sind keine Egoisten. Bei uns geht es nicht darum, dass wir sagen: Mein Haus, mein Auto, mein Boot, meine Karriere, sondern wir Christen sind durch Christus dazu aufgerufen zu sehen wo es bei anderen fehlt und nach unseren Möglichkeit Unterstützung zu leisten. Das kann Hilfe in praktischer Form sein, dass wir jemanden bei einer praktischen Tätigkeit helfen, aber es ist auch finanzielle Hilfe damit gemeint, dass wir von dem was wir haben etwas abgeben.

Paulus ist dabei nicht die Höhe wichtig, sondern er sagt: „*Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn.*“ Das hat mich an die Geschichte mit Hananias und Saphira erinnert (Apg 5,1-11) und dem Geld des verkauften Ackers. Es hat keiner von ihnen verlangt oder auch erwartet, dass sie das ganze Geld, das sie für den Acker bekommen haben spenden. Es geht darum, dass wenn wir etwas tun, es aus der richtigen Motivation heraus tun, zum Wohl von anderen, zur Ehre Gottes und nicht um uns selbst gut darzustellen.

Paulus spricht nun auch noch einen weiteren wichtigen Punkt an, das ist die Leitung.

Es gefällt mir sehr gut, dass es hier in der FeG einen Leitungskreis gibt.

Ich nehme leider immer wieder wahr, dass die Funktion der Leitung nicht mehr wahrgenommen wird.

Ich nehme das auch im beruflichen Alltag war. Früher, das ist schon in der Schule losgegangen, da haben meine Lehrer sich angeschaut, welcher Schüler welche Fähigkeiten, welche Begabungen und welche Schwächen hat.

Sie haben mich und andere Mitschüler unterstützt, unsere Schwächen zu meistern, unsere Begabungen zu fördern und uns in unserer schulischen Laufbahn voran zu bringen, damit wir den richtigen Weg einschlagen. Manche von uns waren mehr handwerklich begabt, andere mehr akademisch.

Als Grundschüler hat man das ja noch nicht so wahrgenommen, aber so wurden wir bereits in der Grundschule individuell für die unterschiedlichen weiterführenden Schulen vorbereitet.

Heute erlebe ich, dass man in den Firmen sich von dieser Aufgabe immer mehr verabschiedet. Man formuliert es positiv, in dem man sagt, dass man die Mitarbeiter mehr in die Karriereplanung miteinbezieht und sie schließlich vom Mitarbeiter ausgehen muss.

Liebe Gemeinde,

ich würde heute nicht hier stehen und predigen, wenn es nicht immer wieder Menschen in meinem Leben gegeben hätte, die mich schon in jungen Jahren angesprochen haben, dass ich diesen Dienst ausüben soll. Ich konnte mir das damals überhaupt nicht vorstellen.

Glauben ja, aber Verkündigung, nein.

Es hat lange gedauert und Gott hat mir mehrmals Menschen über den Weg geschickt und letztlich, trotz meiner anderen beruflichen Laufbahn, es ermöglicht zu predigen.

So wie ein guter Lehrer oder ein guter Chef, die Karrieremöglichkeiten kennt und die Fähigkeiten und Potentiale seiner Schüler bzw. Angestellten, so müssen auch wir in der Gemeinde unsere Gemeinemitglieder kennen und sie fördern und ermutigen Aufgaben in der Gemeinde wahrzunehmen.

Auch dieser Punkt geht wieder in den nächsten über, Barmherzigkeit üben.

Wie schon gesagt, habe ich die Aufforderung bzw. den Rat in den Verkündigungsdienst zu gehen, lange Zeit und mehrfach ausgeschlagen, aber dabei haben die Menschen Barmherzigkeit geübt und mich nicht kritisiert oder mich links liegen lassen oder nicht mehr unterstützt. Ich denke, es ist nicht einfach Barmherzigkeit zu üben, aber es ist sehr wichtig. Barmherzigkeit ist auch nicht etwas, das sofort erkannt wird und einem sofort gedankt wird. Barmherzigkeit das ist etwas das oft recht spät Frucht bringt.

Bei Barmherzigkeit üben, da denken vermutlich die meisten Menschen an den barmherzigen Samariter, der einen hilfebedürftigen Menschen unterstützt hat.

Doch Barmherzigkeit üben hat noch eine weitere Komponente, die im Alltag oft viel wichtiger ist.

Das wird uns meist erst dann bewusst, wenn wir unbarmherzig waren und uns jemand darauf anspricht.

Wenn man sieht, dass etwas falsch läuft und wenn jemand sich falsch verhält und man zwar sachlich richtig das Thema anspricht, den Fehler und wie es hätte besser sein sollen, man dabei aber den falschen Ton erwischt, den falschen Moment, das Taktgefühl fehlt oder man den anderen einfach überfordert, weil er nicht soweit ist.

Zum Barmherzigkeit üben gehört dazu, dass man erkennt, wo es fehlt, dass man aber Hilfe so zu kommen lässt, dass sie auch zur Hilfe wird, dass sie unterstützt und aufbaut.

Als ich mir das letzte Mal den aktuellen Gemeindebrief angeschaut habe, habe ich mir gedacht, dass es schon sehr viele verschiedene Aktivitäten hier in der Gemeinde gibt, die genau das leben, was der Apostel Paulus mit den unterschiedlichen Gaben und Aufgaben gemeint hat.

Wir müssen aber immer wieder prüfen, welche Aufgaben wir in der Gemeinde haben, welche wir wahrnehmen müssen und welche Rollen wir mit wem besetzen können, damit wir ein starkes Team sind und unsere Aufgabe möglichst gut erfüllen, Menschen zu Jesus Christus zu führen und im Glauben zu stärken.

Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel